

Band 183

Neuer Roman

BASTEI

Das Berghotel

Liebe und Schicksal



in St. Christoph



– Verena Kufsteiner –

Brunis geheimnisvoller Retter

Bewegender Heimatroman um ein Versprechen fürs neue Jahr

Heimatroman

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Brunis geheimnisvoller Retter](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2018 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: Anne von Sarosdy / Bastei Verlag

Datenkonvertierung eBook:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-7520-6

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

*Im idyllischen St. Christoph, dort, wo auch der
»Bergdokter« lebt und praktiziert, liegt das Hotel
»Am Sonnenhang«. Es ist ein Haus, in dem sehr viel Wert
auf Tradition und Gastlichkeit gelegt wird - und sich für die
Gäste so mancher Traum erfüllt.*

Brunis geheimnisvoller Retter

**Bewegender Heimatroman um ein Versprechen
fürs neue Jahr**

Von Verena Kufsteiner

**Ratlos starrt Urlauberin Brunni auf die
Hinweisschilder. Keines davon sagt ihr etwas. Der
dicke Flockenwirbel ist schier undurchdringlich, und
sie hat jede Orientierung verloren. Brunni späht
unsicher umher und beschließt, bergab zu laufen.
St. Christoph liegt tiefer, das weiß sie, und mit etwas
Glück wird sie die Lichter des Dorfes ausmachen
können und den Rückweg zum Berghotel finden. Seit
Stunden schon irrt sie durch das Schneetreiben, und
die Erschöpfung macht ihre Beine nun watteweich
und jeden weiteren Schritt zur Qual. Weiter, nur
weiterlaufen, treibt sie sich in Gedanken selbst an.
Da! Vor ihr! Plötzlich eine Bewegung! Brunni blinzelt,
streicht sich über die Augen, aber sie sieht nur noch
verschwommen. Was war das da vor ihr? Ist das ihre
Rettung? Bevor sie mehr erkennen kann, scheinen
mit einem Mal schwarze Wände von allen Seiten auf
sie zuzukommen. Brunni bemerkt noch, wie der**

verschneite Waldboden auf sie zurast. Dann wird es dunkel ...

»Hedi?« Behutsam nahm Andreas Kastler die Hand seiner Frau in seine. Wie kalt sie war! Als würde alles Leben aus ihr weichen. »Hedi, kannst du mich hören?«

Sie lag reglos in ihrem Klinikbett. Ihre Augen waren geschlossen. Die Wimpern lagen wie ein dunkler, seidiger Kranz auf ihren blassen Wangen. Der weiße Verband um ihren Kopf ließ sie unendlich zerbrechlich erscheinen. Und die zahlreichen Drähte und Schläuche, die unter ihre Decke führten, verstärkten diesen Eindruck noch.

Ein medizinisches Überwachungsgerät gab ein leises Piepen von sich. Der stete Ton hätte ihn beruhigen können, wäre er nicht so besorgt gewesen. Die Angst um seine Frau wühlte in seinen Eingeweiden wie ein kleines, hungriges Tier.

»Ach, Schatzl, was machst du nur für Sachen?« Ein leises Seufzen entfuhr ihm.

Hastig biss er sich auf die Lippen und verstummte, denn er wollte ihr seine Angst nicht aufbürden. Sie sollte unbeschwert genesen. Allerdings war fraglich, ob Hedi ihn wahrnahm. Ob sie überhaupt irgendetwas wahrnahm. Seine geliebte Frau reagierte weder auf Worte noch auf das sanfte Busserl, das er nun auf ihre Wange drückte.

Die Furcht sammelte sich in seinem Magen zu einem kalten Klumpen. Er hatte die Blicke der Pflegerinnen bemerkt, die sie miteinander tauschten und die verrieten, wie schlecht es um seine Frau stand. Blicke voller Sorge. Blicke voller Mitgefühl.

Auf dem Klinikflur verrieten rasche Schritte ein reges Treiben. Gedämpfte Stimmen waren zu hören. Doch für den einsamen Mann am Krankenbett verkam das alles zu einem fernen Rauschen. Die Welt war in den Hintergrund gerückt.

Vor den Fenstern rieselten weiße Flocken unaufhörlich vom Himmel. Hier drinnen schienen Hedi und er in einer Blase gefangen zu sein. Die Zeit hatte jede Bedeutung verloren. Sein Leben teilte sich nur noch in ein *Vorher* und *Nachher* ein. Vor dem Unglück war Hedi ihm die beste

Kameradin gewesen. Gemeinsam leiteten sie ihr geliebtes Berghotel und teilten einfach alles. Hedi war ein Teil von ihm. Nach dem Unglück stand all das plötzlich infrage. War ihr gemeinsames Leben nun Vergangenheit? Hatte der Unfall alles verändert?

Mit brennenden Augen starrte er auf das Sauerstoffmessgerät, das an ihren Finger geklippt war.

»Ich hab dich so lieb, Hedi«, flüsterte er. »Hab ich dir das eigentlich oft genug gesagt?«

Die Stille im Krankenzimmer, die seinen Worten folgte, dröhnte in seinen Ohren.

»Wie konnte das nur geschehen? Warum hab ich net besser auf dich aufgepasst? Ach, Hedi!« Er schlang seine Finger fester um ihre, als könnte er damit etwas von seiner Lebenskraft auf sie übertragen. »Du musst wieder gesund werden, hörst du? Was bin ich denn ohne dich?« Bang schaute er in das bleiche Antlitz seiner Frau und suchte verzweifelt einen Hinweis auf ein Erkennen.

Er fand keinen.

»Der Jahreswechsel steht bevor. Wir wollten zusammen feiern, weißt du nimmer? Zum ersten Mal sollte es im Hotel eine Tombola geben. Und die ›Hexensteiner‹ wollten aufspielen. Du hattest dich so darauf gefreut.«

Hedi lag reglos da und schien unerreichbar weit entfernt zu sein. Würde sie je zu ihm zurückkommen?

Zwei Wochen vorher

Sorgsam schichtete Hedi Kastler das Holz in den Kamin. Er verströmte pures Wohlbehagen. Das Knistern des Feuers erfüllte die Eingangshalle des Berghotels und verbreitete eine wohlige Atmosphäre. Neu ankommende Gäste wurden von der Wärme begrüßt wie von einer freundlichen

Umarmung, und die hatten sie nach den frostigen Temperaturen draußen auch dringend nötig.

Der Winter hatte das Zillertal in ein weißes Märchenland verwandelt. Weiße Gipfel reckten sich und schienen den wolkenverhangenen Himmel beinahe zu berühren. Die Täler und Hänge waren tief verschneit. Aus den Schornsteinen der Bauernhäuser ringelte sich Rauch empor und verriet, dass tüchtig eingeheizt wurde, um die schneidende Kälte aus den Mauern zu bannen. Seit Wochen herrschten in den Bergen Temperaturen weit unter null Grad, und wenn man dem Wetterbericht glauben konnte, würden diese auch anhalten.

Auf einer verschneiten Anhöhe stand das Sporthotel »*Am Sonnenhang*«. Ein uriges Haus im Tiroler Stil war es, das von Hedi Kastler und ihrem Mann Andreas bewirtschaftet wurde. Auch nach all den Jahren, die sie hier lebte, ließ der Ausblick auf die idyllischen Gipfel Hedis Herz noch immer weit werden. Ihr Heimatdorf St. Christoph befand sich in einem hoch gelegenen Seitental und war nur über eine einzige Straße zu erreichen. Ein idyllischer Ort war es, aber der bitterkalte Wind, der hier mitunter wehte, konnte einem durch und durch gehen. Aus diesem Grund hielt Hedi für ihre Gäste täglich einen frisch zubereiteten Früchtepunsch bereit. Das köstliche Getränk wurde tagsüber in zwei Kesseln warm gehalten – einmal mit und einmal ohne Alkohol. Und es konnte die Kälte aus klammen Gliedern vertreiben.

»Mei, ist das schneidend da draußen!« Schnaufend stapfte ihr Mann in die Hotelhalle.

Schmelzwasser tropfte von seinen Stiefeln. Unter seiner grauen Wollmütze war sein Gesicht gerötet von der Kälte. Und an seinen Augenbrauen hatten sich kleine Eiszapfen gebildet.

»Es schneit und schneit immer weiter. Kaum ist man fertig, könnte man schon wieder von vorn anfangen. Da

kommen auch der Kilian und der Franz nimmer hinterher mit dem Räumen.«

Hedi seufzte. »Morgen soll es sogar noch mehr schneien als heute.«

»Na, da können wir uns ja auf was gefasst machen. Kannst du mal nachschauen, ob meine Nase noch dran ist, Spatzl? Ich fühl sie nämlich nimmer.« Er lächelte schief.

Hedi schloss die Kaminklappe und richtete sich auf. Ihr blaues Dirndl raschelte, als sie sich vorbeugte und ihrem Mann ein Busserl auf die Nasenspitze tupfte.

»Alles noch dran«, versicherte sie ihm.

»Dann bin ich ja beruhigt.« Seine Augen blitzten. Er schlang die Hände um ihre Taille, und sie quietschte leise, denn die Kälte seiner Finger drang durch den Stoff ihres Kleides.

»Wärm dich erst einmal auf, Anderl. Möchtest du ein Haferl Punsch trinken?«

»Lieber net. Wenn ich jetzt schon Alkohol trinke, finde ich nachher die Schneeschaukel nimmer wieder, um mich an die zweite Runde zu machen.«

»Ach, du hast doch noch die anderen beiden. Du kannst auch etwas von dem Kinderpunsch bekommen. Das Stärkste daran ist das Murmeltier auf dem Becher.«

»Wenn das so ist, nehm ich gern einen.«

Hedi füllte eines der bereitstehenden Haferln. Sie reichte es ihrem Mann und schaute zufrieden zu, wie er es leerte.

»Köstlich.« Er stellte den Becher ab. »Ich werde mir jetzt ein paar Tücher besorgen und im Eingangsbereich wischen. Durch das Schmelzwasser ist der Boden dort rutschig wie eine Eisbahn. Danach mach ich mich an die Buchführung. Die ist wieder fällig.« Er gab ihr noch ein Busserl und eilte davon.

Hedi räumte den Becher fort. Danach kehrte sie auf ihren Posten hinter dem Empfang zurück. Auf dem Bildschirm ihres Computers wurde der *Gipfelgruß*

angezeigt - ein Faltblatt, das täglich neu geschrieben und zum Frühstück für die Gäste ausgelegt wurde. Auf der ersten Seite fand sich ein Bild von zwei Wanderern in der verschneiten Bergwelt. Darunter waren Hinweise für den kommenden Tag abgedruckt, die den Gästen bei ihrer Urlaubsplanung nützlich sein konnten.

Wetteraussichten

Morgen wird es stürmisch. Wir erwarten starken Schneefall und Temperaturen zwischen -10 und -7 Grad.

Veranstaltungstipp

Heute Abend laden wir zum Schmankerlabend in das Hotelrestaurant ein. Ab 20 Uhr spielt das Duo Rosenherz in unserem Weinstüberl auf.

Hedi überlegte. Das stürmische Wetter würde am kommenden Tag das Skifahren vermutlich unmöglich machen. Es gab sogar eine Unwetterwarnung. Das Wetteramt warnte vor umstürzenden Bäumen und herabfallenden Ästen, die einen Aufenthalt im Wald äußerst gefährlich machten. Den Sturm durften sie nicht unterschätzen. Sollte sie kurzfristig etwas zur Unterhaltung ihrer Gäste organisieren? Einen Bingo-Nachmittag vielleicht? Mit Kaffee und Kuchen?

Während sie noch überlegte, führte die Drehtür eine junge Frau herein. Sie trug einen roten Wintermantel und versank beinahe in dem weißen Schal, den sie sich mehrfach um den Hals geschlungen hatte. Sie zog einen dunkelblauen Rollkoffer hinter sich her. Die blonden Haare der Unbekannten waren locker im Nacken zusammengesteckt und ließen ein hübsches, frisches Gesicht mit roten Wangen und leuchtend blauen Augen frei. Zwei Grübchen gruben sich um ihren Mund ein, als sie sich nun lächelnd und auch ein wenig atemlos an Hedi wandte.